

**HEYNE <**

In der Reihe **Warhammer 40,000** sind im  
WILHELM HEYNE VERLAG erschienen:

DAN ABNETT	Geisterkrieger Mächte des Chaos Nekropolis Ehrengarde Die Feuer von Tanith Tödliche Mission Das Attentat Der Verräter Das letzte Kommando Der doppelte Adler Eisenhorn – Xenos Eisenhorn – Malleus Der Kreuzzug Eisenhorn – Hereticus Die Jago-Mission Horus – Aufstieg des Horus
BEN COUNTER	Seelentrinker Der blutende Kelch Der Blutgott Der Ordenskrieg Graue Ritter Schwarze Adepten
C. S. GOTO	Kriegstrommeln Kriegsbeute Kriegsstürme
WILLIAM KING	Wolfskrieger Ragnars Mission Der graue Jäger Runenpriester Wolfsschwert
GRAHAM McNEILL	Nachtjäger Die Krieger von Ultramar Toter Himmel, schwarze Sonne Ultramarines Horus – Falsche Götter



GRAHAM McNEILL

# Ultramarines

Drei Romane in einem Band

**Mit Bonusmaterial:**

»Befehlsketten«

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe

THE ULTRAMARINES

Deutsche Übersetzung von Christian Jentzsch



Mix  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. S65-COC-1940  
www.fsc.org  
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC-zertifizierte Papier *München Super*  
liefert Arctic Paper Mochenwangem GmbH.

Deutsche Erstausgabe 07/2009

Redaktion: Catherine Beck

Copyright © 2002, 2003, 2004 by Games Workshop Ltd.

Copyright © 2009 der Übersetzung by Games Workshop Ltd.

Umschlagbild: Karl Kopinski/Games Workshop Ltd.

Printed in Germany 2009

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-52559-7

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

[www.heyne-magische-bestseller.de](http://www.heyne-magische-bestseller.de)

Games Workshop, the Games Workshop logo, Warhammer and the Warhammer logo, Black Library and the Black Library logo, BL Publishing and the BL Publishing logo, Warhammer 40,000, the Warhammer 40,000 device, 40K and all associated marks, names, place names, creatures, locations, weapons, units, characters, illustrations, vehicles, unit insignia, devices, logos and images from the Warhammer world and the Warhammer 40,000 universe are either ®, ™ and/or © Games Workshop Ltd 2000–2009, variably registered in the UK and other countries around the world. Used under license to Wilhelm Heyne Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH. All rights reserved.

# INHALT

Befehlsketten

*Seite 7*

Nachtjäger

*Seite 47*

Die Krieger von Ultramar

*Seite 427*

Toter Himmel, schwarze Sonne

*Seite 855*





# Befehlsketten





---

---

Am Rande des Dschungels verborgen, starrte Veteranensergeant Uriel Ventris durch den strömenden Regen auf den grauen Betonbunker am Ende der Brücke und zählte die Wachposten. Im Freien gab es vier Rebellen, aber sie waren schlampig und sorglos, und das würde sie umbringen. Sie hatten Schutz im Windschatten der gepanzerten Bunkertür gesucht, wo sie rauchten und sich unterhielten. Es war eine unverzeihliche Dummheit, aber Uriel war immer dankbar, wenn seine Feinde derartige Fehler machten. Das Zischen des warmen Regens, der durch das Dach aus dicken, hängenden Wedeln fiel und auf die Felsen klatschte, übertönte alle anderen Geräusche. Das Tosen des gewaltigen Flusses in der Schlucht unter ihnen verstärkte den Lärm noch.

Nässe glänzte auf seinen blauen Schulterschützern und tropfte von den eingearbeiteten Ordensabzeichen der Ultramarines. Er glitt aus seinem Versteck und huschte durch den Regen, wobei die Servos in seiner Rüstung zischten, da die Faserbündelmuskeln jede seiner Bewegung unterstützten. Uriel zog sein Kampfmesser und prüfte die Schneide, obwohl er wusste, dass das unnötig war. Die Geste war eine zwanghafte Angewohnheit, welche die Bewohner Calths bereits in frühester Kindheit lernten. Die lange Klinge war dreieckig, jede Kante tödlich scharf und so konzipiert, dass sie leicht zwischen die Rippen eines Opfers dringen und diese brechen konnte.

Sie war ein Tötungswerkzeug, sonst nichts.

Infolge des heftigen Regens war die Sichtweite der Wachposten auf weniger als dreißig Meter gesunken. Uriels Sehvermögen war dem eines normalen Menschen weit überlegen, daher konnte er die Umrisse derer, die er gleich töten würde, deutlich erkennen.

Er empfand kein Bedauern. Die Feinde des Imperators verdienten kein Erbarmen. Diese Männer hatten ihre Wahl getroffen und würden nun den Preis dafür zahlen, dass es die falsche gewesen war. Uriel glitt hinter einen der Adamantiumpfeiler der Brücke und bewegte sich unglaublich leise für seine klobige Gestalt. Er war seinen Opfern so nah, dass sein verstärktes Gehör ihre Stimmen unterscheiden konnte.

Wie für Soldaten typisch, stöhnten sie über ihr gegenwärtiges Kommando und ihre vorgesetzten Offiziere. Uriel wusste, dass sie sich nicht mehr lange beklagen würden. Er war ihnen so nah, dass seine überlegenen Sinne den Gestank ihrer ungewaschenen Leiber und die Feuchtigkeit des abgestandenen Schweißes wahrnehmen konnten, der sich nach wochenlangen Kämpfen in ihrer Haut eingenistet hatte. Seine Muskeln spannten und lockerten sich. Die Rune auf der Anzeige seines Visiers, die Hauptmann Idaeus repräsentierte, blinkte zwei Mal, und Uriel meldete ihm mit einer gehauchten Bestätigung Kampfbereitschaft. Er wartete, bis er das Kratzen der Stiefel seines ersten Ziels hörte, als sich der Mann abwendete, dann drehte er sich um den Pfeiler und rannte zum Bunker.

Der erste Wachposten starb ohne ein Geräusch, als sich Uriels Messer durch seinen Schädel bohrte. Er fiel, und Uriel riss die Klinge heraus, fuhr tief geduckt herum und rammte sie dem zweiten Posten in den Unterleib. Blut spritzte, und der Mann kreischte in entsetzter Qual. Ein Lasergewehr hob sich, und Uriel warf sich vorwärts und schmetterte seinem Feind die Faust ins Gesicht. Die

verstärkten Muskeln seiner Servorüstung hämmerten den Schädel des Mannes in Fetzen. Uriel machte auf dem Absatz kehrt, wickelte einem zustoßenden Bajonett aus und rammte dem letzten Wachposten den Ellbogen ins Gesicht, so dass ihm der Schädel zerschmetterte wurde. Zähne und Blut klatschten an die Bunkertür.

Er ging tief geduckt in Abwehrhaltung, während er das Messer aus dem Leichnam neben sich zog und die Klinge an dessen Uniform säuberte. Das Töten der Wachposten hatte keine drei Sekunden gedauert. Er warf einen raschen Blick um die Ecke des Bunkers auf die von Sandsäcken umgebenen Schützennester weiter die Brücke entlang. Es gab zwei, versetzt angelegt, so dass sich die Schussfelder überlappten. Das matte Funkeln von Metall drang unter der gleißenden Plane über den Nestern vor, und Uriel konnte drei schwere Bolter in jedem Nest ausmachen. Der Regen und das Tosen des Flusses hatten die Geräusche seines Angriffs übertönt, aber vor den Schützennestern gab es keine Deckung, sondern nur freies Feld.

»Position gesichert«, flüsterte er ins Kom, während er seinem Spender Granaten entnahm. Er arbeitete rasch und zielstrebig und befestigte den Sprengstoff um den Schließmechanismus der Panzertür des Bunkers.

»Bestätigt«, erwiderte Hauptmann Idaeus. »Gute Arbeit, Uriel. Trupps Lucius und Daedalus sind in Stellung. Wir greifen auf Ihr Zeichen an.«

Uriel grinste und kroch zur Vorderseite des Bunkers, wobei er darauf achtete, unterhalb der Schießscharten zu bleiben. Er zog seine Bolt pistole und drehte das Messer in der Hand, dann holte er tief Luft und zündete die Sprengladungen an der Tür.

Von der starken Explosion aus dem Rahmen gerissen, flog die Panzertür nach innen. Erstickender Rauch wallte nach draußen, und Uriel hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, noch bevor die Erschütterung der Detonation

vorbei war. Er hörte das Krachen von Boltgewehren aus dem Dschungel und wusste, dass der Rest der Abteilung Ultramarines ebenfalls angriff. Mittlerweile würden die Feinde des Imperators bereits sterben.

Uriel hechtete durch die geschwärzte Türöffnung, rollte sich zu geduckter Feuerposition ab und ließ seine Pistole von links nach rechts wandern. Er sah zwei Köpfe silhouettenartig vor den hellen Schießscharten und drückte zwei Mal ab. Beide Männer wurden zurückgeschleudert, da ihr Kopf explodierte. Ein anderer Soldat war schreiend auf den Knien, verstümmelt und blutend. Sein Rumpf war in der Hüfte beinahe zweigeteilt, und ein messerscharfer Metallfetzen des Türrahmens ragte aus seinem Körper. Ein Laserstrahl traf Uriels Rüstung, und er fuhr herum und trat nach hinten aus, in die Richtung, aus der geschossen worden war. Sein bestiefelter Fuß traf das Knie eines Rebellen und zerschmetterte das Gelenk. Der Mann schrie auf und fiel, wobei er seine Waffe fallen ließ, um sein ruiniertes Knie zu umklammern. Der Rest der Bunkerbesatzung stürzte sich mit blankem Bajonett auf Uriel.

Uriel wirbelte, stach und trat mit tödlicher Wildheit. Unter jedem Schlag brachen Knochen, starben Männer. Der Gestank nach Blut und entleerten Gedärmen drang ihm in die Nase, als der letzte Soldat fiel. Schulterschützer und Brustharnisch waren blutverschmiert. Seine Augen erforschte die Düsternis des Bunkers, doch alles war ruhig. Alle waren tot.

Er hörte Kampfgeräusche und Geschützfeuer von draußen und ging zur Tür, um sich gleich darauf zurückzuducken, als großkalibrige Boltgeschosse seitlich den Eingang trafen. Er lugte um die mit Einschlagslöchern übersäte Wand und sah voller Stolz zu, wie die Ultramarines des Sturmtrupps in den Kampf eingriffen, da ihre Sprungtornister sie hoch über den Bunker hinwegtrugen.

Sie stürzten von oben herab wie flammende Todesengel, und ihre Kettenschwerter hieben mit schimmernenden stählernen Hieben Köpfe und Glieder von Leibern. Das erste Schützennest lag in Trümmern, die Sandsäcke waren von Boltgeschossen aufgerissen und von den angreifenden Space Marines beiseite geworfen worden. Die schlecht ausgebildeten Verteidiger verließ im Angesicht derartiger Wildheit der Mut, aber die Ultramarines waren mitten unter ihnen, und es gab kein Entrinnen. Der Sturmtrupp machte sie mit heftigen Schwertstreichen nieder. Aus der Schlacht wurde ein Gemetzel.

Das Stakkato-Geknatter massierten Bolterbeschusses hallte von den Seiten der Schlucht wider, und Erdfontänen spritzten aus den zerfetzten Sandsäcken des zweiten Schützennests. Doch Uriel sah, dass die Rebellen darin auch unter heftigstem Beschuss ihre Kanonen neu ausrichteten. Er sendete rasch eine Warnung über Kom.

»Ventris an Idaeus. Das zweite Schützennest hat die Kanonen neu ausgerichtet. Sie werden jeden Moment unter Beschuss genommen!«

Idaeus' Rune auf Uriels Visier blinkte zwei Mal, als der Hauptmann den Empfang der Warnung bestätigte.

Uriel sah zu, wie der Hauptmann der Vierten Kompanie einen Befehl blaffte und dann zum zweiten Schützennest sprintete. Idaeus stürmte an der Spitze von fünf blau gerüsteten Kriegern voran, und Uriel fluchte und rannte selbst los. Ohne Unterstützung lag der Sturmtrupp auf dem Präsentierteller! Feuerzungen stoben aus den schweren Boltern und leckten den anstürmenden Ultramarines entgegen. Uriel sah die Geschosse einschlagen und zwischen den dahinrasenden Ultramarines explodieren, doch kein einziger Mann fiel, da die gesegneten Servorüstungen dem Feuer der Verräter widerstanden. Idaeus schaltete sein Sprungmodul ein, und der Rest seines Trupps folgte seinem Beispiel, so dass sie sich nun mit Riesensätzen vorwärtsbewegten.

Laserstrahlen zuckten durch die Luft, doch die Ultramarines waren zu schnell. Idaeus brach mit einem Furcht einflößenden Kriegsruf auf den Lippen durch das Holzdach eines Schützennests. Er schwang sein Energieschwert, enthauptete einen Rebellen und stieß einem anderen seine Pistole in die Brust, um ihm den Brustkorb zu zerschmettern. Uriels lange Schritte hatten ihn mittlerweile zum Schützennest gebracht, und er sprang mit den Füßen voran in die von Sandsäcken umgebene Stellung. Er spürte Knochen unter seinen Stiefeln brechen, rollte sich ab, sprang auf und schlug mit dem Panzerhandschuh zu. Noch ein Rebell starb schreiend. Das Krachen der Schüsse war ohrenbetäubend. Uriel spürte, wie seine Schulter getroffen und die Kugel himmelwärts abgelenkt wurde. Er wirbelte herum und feuerte ein Geschoss in das Gesicht des Angreifers, das den Kopf des Mannes sprengte. Hinter sich spürte er eine Bewegung und fuhr mit erhobener Pistole herum. Hauptmann Idaeus stand vor ihm, die Hände erhoben und ein breites Grinsen im Gesicht. Uriel atmete langsam aus und ließ die Waffe sinken. Idaeus schlug Uriel auf die Schulter.

»Der Kampf ist vorbei, Sergeant«, sagte er lachend.

Die Erfahrung hatte Falten in Idaeus' Gesicht hinterlassen, und sein rasierter Schädel troff von Regen und Blut. Vier goldene Stecker funkelten in seiner Stirn, von denen jeder ein halbes Dienstjahrhundert repräsentierte, aber seine durchdringenden grauen Augen hatten nichts von ihrem jugendlichen Funkeln verloren.

Uriel nickte und verzog das Gesicht. »Das ist er, aber der Codex Astartes sagt uns, dass Sie auf Unterstützung hätten warten müssen, bevor Sie zum Sturm auf das Schützennest angesetzt haben, Hauptmann«, sagte er.

»Vielleicht«, gab Idaeus ihm recht, »aber ich wollte es rasch erledigen, bevor einer von ihnen eine Warnung über Kom senden konnte.«

»Wir haben schwere Waffen bei uns, Hauptmann. Wir

hätten ihre Kom-Geräte stören und sie aus der Deckung des Bunkers zusammenschießen können. Die Nester waren schlecht zum Bunker postiert, und sie hätten uns kaum aufs Korn nehmen können. Im Codex Astartes heißt es ...«

»Uriel«, unterbrach Idaeus, während er ihn aus dem Schlachthaus des Schützennests führte. »Sie wissen, dass ich Sie respektiere, und ungeachtet dessen, was andere sagen, glaube ich, dass Sie bald Ihre eigene Kompanie befehligen werden. Aber Sie müssen akzeptieren, dass es manchmal nötig ist, Dinge ein wenig anders zu erledigen. Ja, der Codex Astartes lehrt uns die Methoden des Krieges, aber er lehrt uns nichts über die Herzen der Männer. Sehen Sie sich um. Schauen Sie in die Gesichter unserer Krieger. Ihr Blut singt vor Rechtschaffenheit, und ihr Glaube ist stark, weil sie gesehen haben, wie ich mit ihnen durch das Feindfeuer gestürmt bin und sie in die ruhmreiche Schlacht geführt habe. Ist ein kleines Risiko für mich nicht solch eine Belohnung wert?«

»Ich glaube, ich würde einen Sturmangriff durch das Sperrfeuer von drei schweren Boltern anders nennen als ein ›kleines Risiko‹«, stellte Uriel fest.

»Hätten Sie es an meiner Stelle anders gemacht?«, fragte Idaeus.

»Nein«, gab Uriel lächelnd zu, »aber ich bin schließlich auch Sergeant, es ist mein Schicksal, die riskanten Aufträge zu bekommen.«

Idaeus lachte. »Ich mache noch einen Hauptmann aus Ihnen. Kommen Sie, es gibt Arbeit. Diese Brücke sprengt sich nicht von allein.«

Während der Sturmtrupp die Brücke sicherte, rückte der Rest von Hauptmann Idaeus' Abteilung aus dem Dschungel vor, um sie zu verstärken. Zwei taktische Trupps besetzten die Bunker an den beiden Brückenden, während Uriel mit dem dritten die mit Sandsäcken gesicherten Schützennester reparierte. In Überein-

stimmung mit dem Codex Astartes postierte er sie so, dass jeder Zugang zur Kreuzung abgedeckt war, während die Abwehrstellungen wiederaufgebaut und gestärkt wurden.

Uriel bekam mit, wie Idaeus ihre Kundschafter in das Hügelland auf der anderen Seite des Kamms oberhalb der Schlucht schickte. Sie würden den Fehler der Rebellen nicht wiederholen. Wenn die Verräter einen Gegenangriff starteten, würden die Ultramarines davon erfahren. Er schritt über einen toten Rebellen hinweg und nahm dabei mit professionellem Stolz das Einschussloch mitten in der Stirn zur Kenntnis. Das war der Preis der Niederlage. Der Sieg der Ultramarines hier war beinahe absurd leicht gewesen und verdiente kaum die Bezeichnung Schlacht, und Uriel empfand sonderbar wenig Freude über ihren Erfolg.

Mit sechs Jahren hatte seine Ausbildung begonnen. Er hatte gelernt, den Feinden des Imperators den Tod zu bringen, und normalerweise war er stolz auf seine Fähigkeiten. Doch in einem Kampf gegen derart schlecht ausgebildete Gegner lag keine Befriedigung. Diese Soldaten verdienten ihren Namen nicht und hätten in der Agiselus-Kaserne auf Macragge, wo Uriel vor so vielen Jahren ausgebildet worden war, keinen einzigen Monat überlebt. Er schob alle trübsinnigen Gedanken beiseite, nahm den Helm ab und stellte ihn auf das breite Brückengeländer. Mehrere Tausend Meter tiefer donnerte ein breiter Fluss durch die Schlucht, dessen dunkles Wasser weiß über die Felsen schäumte. Uriel strich sich mit der Hand über die kurz geschnittenen, pechschwarzen Haare. Seine Augen hatten die Farbe von Gewitterwolken, dunkel und bedrohlich, sein Gesicht war ernst. Zwei goldene Stecker durchbohrten die Braue über dem linken Auge.

Die Brücken waren das Schlüsselement des gesamten Feldzugs. Die Krieger des Imperators hatten die



schlecht bewaffneten und ausgebildeten Soldaten der Planetaren Verteidigungstreitkräfte von Thracia bei jeder Begegnung zurückgedrängt, und nun lag Mercia, die Hauptstadt der Rebellen, in Reichweite. Trotz ihrer furchtbaren Verluste waren sie zahlenmäßig immer noch überlegen und mochten sich im Laufe der Zeit zu einer ernsthaften Bedrohung für den Kreuzzug entwickeln. Die rechte Flanke des Vorstoßes der Imperialen Garde auf Mercia war anfällig für Angriffe über eine Reihe von Brücken, und auf einer dieser Brücken stand Uriel gerade. Es war unbedingt erforderlich, die Brücken zu zerstören, aber die Imperiale Flotte hatte sich Tage der Planung für diese Aufgabe erbeten, Tage, die zu verschwendet sich der Kreuzzug nicht leisten konnte. Daher war die Aufgabe der Brückenzerstörung den Ultramarines zugefallen. Kampfschiffe vom Typ Thunderhawk hatten die Angriffstrupps im Schutz der Dunkelheit einen halben Tagesmarsch von den Brücken entfernt abgesetzt und warteten nun auf das Signal, sie nach der Zerstörung wieder abzuholen.

Der Aufstand auf Thracia war bis auf einen Aspekt bedeutungslos: dem Oberkommando des Kreuzzugs lagen Berichte vor, nach denen Angehörige der Verrätermarines der Legion der Night Lords anwesend waren. Bis jetzt hatte Uriel noch keinen dieser Ketzer zu Gesicht bekommen und glaubte insgeheim, dass sie von der überaktiven Phantasie der Gardisten heraufbeschworene Phantome waren. Dennoch zahlte es sich nie aus, nachlässig zu sein, und Uriel hoffte inbrünstig, dass sich die Berichte als wahr erweisen würden. Die Gelegenheit, den Zorn des Imperators über derart verabscheuungswürdige Feinde zu bringen, durfte nicht ungenutzt bleiben.

Er sah zu, wie ein Techmarine die Brückenpfeiler zur Sprengung bereitmachte. Melterladungen würden die Brücke in Stücke sprengen und den Verrätern jede Mög-

lichkeit nehmen, ihre gepanzerten Einheiten über den Fluss zu bringen, um so den Imperiumstruppen in den Rücken zu fallen. Uriel wusste, dass sich überall entlang der gewaltigen Schlucht dieselben Szenen abspielten, da Abteilungen der Ultramarines die Zerstörung gleichartiger Ziele vorbereiteten. Er nahm seinen Helm und marschierte zu einem schlammbespritzten Techmarine, der sich gerade über das Gelände zog und Kabel aus seinem Ausrüstungs-Rucksack entrollte. Der Mann blickte auf, als er Uriel kommen hörte, und nickte respektvoll.

»Ich nehme an, Sie wollen mir sagen, dass ich mich beeilen soll«, brummte er, während er sich verdrehte, um das Kabel an einer Batterie zu befestigen.

»Ganz und gar nicht, Sevano. Als ob ich einen Meistertech wie Sie zur Eile drängen würde.«

Sevano Tomasin funkelte Uriel an und suchte in seinem Gesicht nach Spuren von Sarkasmus. Als er keine fand, nickte er und fuhr mit der elektrischen Verdrahtung des Sprengstoffs fort. Er bewegte sich dabei auf eine schiefe, mechanische Art, da beide Beine und der rechte Arm schwere bionische Ersatzglieder waren.

Die Apothekarii hatten sie ihm angepasst, nachdem sie ihn auf Ichar IV aus dem Wrack eines Panzers geborgen hatten, der von einem tobenden Carnifex zerstört worden war. Das Bioplasma der entsetzlichen Kreatur war ins Innere des Kampfpanzers eingedrungen und hatte dessen Munition zur Explosion gebracht. Der Carnifex war dadurch getötet worden, aber die Explosion hatte Tomasin verstümmelt. Doch anstatt auf die Jahrhunderte seiner Weisheit zu verzichten, hatten die Apothekarii des Ordens einen völlig neuen künstlichen Körper um seine blutigen Überreste konstruiert.

»Wann sind Sie und die Servitoren fertig?«, fragte Uriel.

Tomasin wischte sich den Matsch vom Gesicht und betrachtete die Brücke. »In einer Stunde, Ventris. Wahrscheinlich eher, wenn dieser verdammte Regen nach-

ließe und ich meine Arbeit nicht unterbrechen müsste, um mit Ihnen zu reden.«

Uriel verbiss sich eine Erwiderung, wendete sich ab und überließ den Techmarine seiner Arbeit. Er ging zur nächsten Geschützstellung. Hauptmann Idaeus saß auf den Sandsäcken und sprach angeregt in sein Kom.

»Dann vergewissern Sie sich, verdammt!«, schnauzte er gerade. »Ich will nicht mit nur dreißig Mann hier sitzen und der halben Rebellenarmee gegenüberstehen.«

Idaeus lauschte der Antwort, fluchte und befestigte die Kom-Einheit wieder am Gürtel.

»Ärger?«, fragte Uriel.

»Vielleicht«, seufzte Idaeus. »Beobachter auf der *Vae Victus* glauben, sie hätten etwas Großes entdeckt, das sich durch den Dschungel auf uns zubewegt, aber dieses verdammte Wetter erschwert die Abtastung, und sie finden es nicht wieder. Wahrscheinlich ist es nichts.«

»Sie klingen nicht sonderlich überzeugt.«

»Das bin ich auch nicht«, gab Idaeus zu. »Wenn die Night Lords auf dieser Welt sind, wäre so etwas genau das, was sie versuchen würden.«

»Ich lasse unsere Scouts die Zugänge zur Brücke beobachten. Nichts kann sich ihr unbemerkt nähern.«

»Gut. Wie kommt Tomasin voran?«

»Wir müssen eine Menge Brücke sprengen, Hauptmann, aber Tomasin glaubt, dass er es in einer Stunde schaffen kann. Ich persönlich glaube aber, dass er früher fertig ist.«

Idaeus nickte und erhob sich, um dann auf die in Nebel und Regen gehüllten Bergausläufer auf der feindlichen Seite der Brücke zu starren. Seine Stirn legte sich in Falten, und Uriel folgte seinem Blick. Die Abenddämmerung brach rasch herein, und mit etwas Glück würden sie sich noch vor Einbruch der Nacht aufmachen, um sich wieder dem Hauptvorstoß auf Mercia anzuschließen.

»Stimmt etwas nicht?«

»Ich bin nicht sicher. Jedes Mal, wenn ich über die Brücke schaue, habe ich so ein komisches Gefühl.«

»Ein komisches Gefühl?«

»Aye, als würde uns jemand beobachten«, flüsterte Idaeus.

Uriel prüfte sein Kom. »Die Scouts haben nichts gemeldet.«

Idaeus schüttelte den Kopf. »Nein, das hat mehr mit Instinkt zu tun. Alles hier kommt mir falsch vor. Ich kann es nicht genauer beschreiben.«

Uriel war ein wenig verwirrt. Er vertraute Idaeus uneingeschränkt, und sie kämpften und bluteten gemeinsam seit über fünfzig Jahren, wodurch sich ein Band der Freundschaft geknüpft hatte, wie Uriel es nur allzu selten fand. Dennoch konnte er nicht behaupten, Idaeus vollständig zu verstehen. Der Hauptmann verließ sich mehr auf Instinkte und Gefühle als auf den heiligen Codex Astartes, das große Werk militärischen Denkens, das vor zehntausend Jahren von ihrem eigenen Primarchen Roboute Guillaume verfasst worden war. Der Codex bildete die Grundlage aller taktischen Doktrinen praktisch jeden Ordens der Space Marines und der militärischen Macht des gesamten Imperiums. Der Imperator persönlich hatte die Worte gesegnet, und die Ultramarines waren niemals von seinen Lehren abgewichen, seit er nach den finsternen Zeiten der Horus-Ketzerei niedergeschrieben worden war.

Doch Idaeus neigte dazu, die Weisheit des Codex' als Rat zu betrachten und nicht als heilige Unterweisung, und dies war eine beständige Quelle des Erstaunens für Uriel. Er war seit beinahe dreißig Jahren Idaeus' Stellvertreter, und trotz der Erfolge seines Hauptmanns hatte Uriel immer noch Schwierigkeiten, dessen Methoden zu akzeptieren.

»Ich werde mir diese Hügel ansehen«, sagte Idaeus plötzlich.

Uriel seufzte. »Die Scouts werden uns alles melden, was sich uns nähert«, stellte er fest.

»Ich weiß, und ich habe vollstes Vertrauen zu ihm. Ich will mich nur selbst überzeugen. Gehen wir und werfen wir einen Blick darauf.«

Uriel nahm seine Kom-Einheit und informierte die Scouts, dass sie sich ihnen von hinten nähern würden, dann folgte er Idaeus, der zielstrebig losmarschierte. Sie passierten den Bunker am Feindende der Brücke, den die Rebellen hätten besetzen müssen, und nahmen das Funkeln der schweren Bolter darin zur Kenntnis. Die beiden Space Marines marschierten die breite Straße entlang, die in die hohen Berge beiderseits der Schlucht führten, und inspizierten in den nächsten dreißig Minuten die Standorte, die Uriel den Scouts als Beobachtungsposten zugewiesen hatte. Der Regen dämpfte alle Geräusche und sorgte für geringe Sichtweite, und es gab genügend Bäume, um den Dschungelboden praktisch völlig zu verdecken. Da draußen konnte eine ganze Armee stecken, und sie würden sie erst sehen, wenn sie direkt vor ihnen stand.

»Zufrieden?«, fragte Uriel.

Idaeus nickte, antwortete aber nicht, und gemeinsam kehrten sie wieder zum Bunker auf der anderen Seite zurück, wo sie Sevano Tomasin sahen.

Die Warnung kam in dem Augenblick, als die erste Artilleriegranate über ihre Köpfe hinwegpiff.

Kaum hatte Uriel das Pfeifen der Granate zur Kenntnis genommen, als das Kom vor Stimmen förmlich explodierte. Meldungen von Artillerieblitzen in der Ferne, dazu mehrfache Sichtungungen von gepanzerten Truppentransportern und Kampfpanzern. Eine blendende Explosion in der Mitte der Brücke zerriss die Dämmerung förmlich, weitere sechs krachten in rascher Folge. Uriel schrie, als er sah, wie einige Servitoren und zwei Space Marines von der Brücke gefegt wurden und in die Schlucht stürzten.

Die beiden Offiziere rannten zur Brücke zurück.

Uriel wählte sich ins Kom der Scouts ein und brüllte: »Spähtrupp Alpha! Woher kommen sie? Meldung!«

»Kontakt bei drei Kilometern und abnehmend, Sergeant! Der Regen hat den Staub nicht aufsteigen lassen, und wir konnten sie durch das tote Gelände nicht ausmachen.«

»Verstanden«, erwiderte Uriel und verfluchte innerlich das Wetter. »Was können Sie sehen?«

»Unsere Zählung ist ungenau, aber es sieht nach einem Angriff in Bataillonsgröße aus. Hauptsächlich Chimären, aber es sind auch viele schwere Panzer dabei. Leman Russ, Greife und Höllenhunde.«

Uriel fluchte und wechselte einen Blick mit Idaeus. Wenn die Scouts recht hatten, bekamen sie es mit über tausend Mann mit Artillerie- und Panzerunterstützung zu tun. Beide wussten, dass dies der Kontakt sein musste, den die Beobachter an Bord der *Vae Victus* geortet und dann wieder verloren hatten. Sie mussten alle auf die andere Seite der Brücke holen und sie dann sofort sprengen.

»Bleiben Sie, so lange sie können, Alpha, und melden Sie weiter, dann setzen Sie sich hierher ab!«

»Aye, Sergeant«, erwiderte der Scout und meldete sich ab.

Mehr Granaten fielen auf die Brücke, und ihre Explosionen erzeugten in der Enge der Schlucht einen ohrenbetäubenden Widerhall. Jede Granate ließ Asphaltbrocken und riesige Regenwasserfontänen aufspritzen. Manche explodierten über der Brücke in der Luft und deckten sie mit einem tödlichen Splitterhagel ein.

Uriel machte das unverkennbare Heulen von Granaten aus den Mörsern der Greife aus und dankte Guillaume, dass die PVS offenbar keinen Zugang zu den schwereren Artilleriekanonen der Imperialen Garde hatte. Entweder das, oder ihnen war klar, dass solche Waffen die Brücke vermutlich zerstören würden.

Die meisten Space Marines, die von dem Beschuss im Freien überrascht worden waren, befanden sich mittlerweile in Deckung, und Uriel wusste, dass sie von Glück sagen konnten, nicht noch mehr Männer verloren zu haben. Er fluchte, als er Sevano Tomasins ungeschlachte Gestalt sah. Der Techmarine brachte immer noch Sprengladungen an und rollte gerade eine Kabeltrommel zum letzten Bunker aus. Seine Bewegungen waren quälend langsam, aber der Beschuss schien ihn nicht zu beeindrucken. Uriel versuchte ihn mit reiner Willenkraft zu zwingen, schneller zu arbeiten.

»Eineinhalb Kilometer, abnehmend. Rapide abnehmend! Feindliche Infanterie in Sichtweite!«, rief der Scout-Sergeant in Uriels Ohrhörer.

»Bestätigt«, rief Uriel über das Krachen der Explosionen fallender Mörsergranaten hinweg. »Kommen Sie sofort hierher zurück, Sie können dort nichts mehr ausrichten. Trupp Schwert erwartet Sie am ersten Bunker, um Ihnen Feuerschutz zu geben. Ventris Ende.«

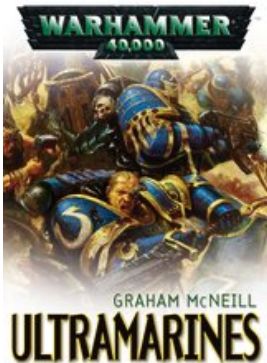
Uriel und Idaeus erreichten den Bunker und verharrten hinter seinen beruhigend dicken Mauern. Idaeus hob sein Kom und rief: »Garde-Kommandonetz, hier Hauptmann Idaeus, Vierte Kompanie der Ultramarines. Melde einen Angriff entlang Brücke Zwo-Vier mindestens in Divisionsstärke, wahrscheinlich stärker. Wir lassen uns zurückfallen und bereiten die Zerstörung der Brücke vor. Ich wiederhole, Feindkräfte greifen über Brücke Zwo-Vier an!«

Während Idaeus dem Imperialen Oberkommando seine Warnung schickte, schaltete sich Uriel in die Frequenz des Thunderhawk ein, das sie hier abgesetzt hatte.

»Thunderhawk Sechs, hier Uriel Ventris. Wir werden angegriffen und fordern unmittelbare Abholung an. Missionsbefehl Omega-Sieben-Vier. Bitte bestätigen.«

Lange Sekunden hörte Uriel nur statisches Knistern,

HEYNE &lt;

Graham McNeill**Ultramarines**

Warhammer 40.000-Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 1280 Seiten, 11,8 x 18,7 cm  
ISBN: 978-3-453-52559-7Heyne

Erscheinungstermin: Juni 2009

Drei Romane aus dem „Warhammer-40.000“-Universum in einem Band

Graham McNeills „Ultramarines“-Abenteuer gehören zu den beliebtesten Romanen der „Warhammer-40.000“-Serie. Zunächst sieht es für die Eliteeinheit der Ultramarines nach einem gewöhnlichen Kriseneinsatz aus – mit Verrat, Intrigen und blutigen Kämpfen gegen räuberische Alien-Horden. Doch dann weitet sich der Konflikt zu einer Bedrohung für die gesamte Menschheit aus ...

[!\[\]\(e9474ce1d70442456f8fe9c393ea149c\_img.jpg\) Der Titel im Katalog](#)